

Einzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Anzeigen 30 Pf.

Die Redaktion.

„Zwischen den“ amtlich festgestellten Neben
des Handelsministers und dem nach zuverlässigen
Mittheilungen entgegenkommenden Verhalten des
Oberpräsidenten von Aachen auf der einen
Seite und dem, mit Androhung unmittelbaren
Zwanges ausgefertigten Verbot der Versamm-
lungen des Vereins der Berliner Getreide- und
Produktenhändler durch den Polizeipräsidenten
auf der anderen Seite besteht unbestreitbar der
allerdroffteste Widerspruch. Wie dieser entstanden
sein mag, ist einstweilen räthselhaft. Zur
Lösung des Räthsels erhebt man sich natürlich
in allerhand Vermuthungen, und man will hier
und da auch die Möglichkeit nicht als ganz unbedeutend
abweisen, daß der Polizeipräsident, der in seiner
Verfügung nicht angeht, von welcher Stelle der
Auftrag zur sofortigen Versammlungs-Verhinderung
stammt, dabei vielleicht nur irrtümlich
eine von der höheren Zuleitung gar nicht gewollte
„strengste Form“ gewählt habe. Nachdem in-
zwischen die „Berl. Korc.“, als offizielles Organ
der Regierung, ausdrücklich hervorgehoben, daß
die vom Oberpräsidenten begonnenen Ausgleichs-
verhandlungen von der jetzt getroffenen Maß-
regel nicht berührt und demnach fortgesetzt wer-
den sollen, zugleich auch angedeutet, daß die Polizei-
maßregel den Zweck habe, die Möglichkeit der
verwaltungsgerichtlichen Entscheidung zu schaffen,
wird die Vermuthung, daß irgend ein Irrthum
vorgefallen, noch verstärkt. Wenn man nicht
etwa annehmen will, daß in höherer Instanz ein
Rathschlag durchgedrungen ist, der durch scharfes
Vorgehen gegen die Kaufmannschaft diese
nachgiebiger machen will in den Ausgleichs-
verhandlungen, so wird sich vorläufig
eine beständige Lösung des räthselhaften Wider-
spruchs zwischen Polizeiverfügung und Regie-
rungsäußerungen nicht finden lassen. Sollte
aber wirklich der Gedanke, durch Druck die Kauf-
leute gezügelter zu machen, bestimmend gewesen
sein für das unmittelbare vollzogene Versamm-
lungsverbot, so könnte man es nur beklagen, daß
an maßgebenden Stellen eine derartig irrige Be-
urtheilung Gehör gefunden hat. Gleichviel jedoch,
welcher Weisung die Polizei in ihrem Versamm-
lungsverbot gefolgt sein mag, durch dasselbe ist
offenbar die ganze Sache nun so gründlich ver-
fahren, daß nur noch durch Umkehr der Weg zur
Verständigung gefunden werden könnte. Wir
wissen nicht, ob es geüligen würde, wenn die
Polizei ihre Verfügung alsbald dahin erklärte,
daß unmittelbarer Zwang gegen Zuwanderung
erst angewendet werden sollte, wenn das

Deutschland.

Dieser Artikel stellt das alte Gewohnheitsrecht der Fischereifahrzeuge, den reisenden Schiffen gegenüber ihre Arbeiten nicht unterbrechen zu lassen, brauchen, gefesselt sei, aber nur für Segelschiffe. Die Fischdampfer sind im Washington-Entwurf gar nicht erwähnt. Durch die Annahme des Artikels 28 vermeidet man, was Minister von Bütticher seiner Zeit bei Verhandlung der Angelegenheit im Reichstage auszusprechen hatte, daß es nämlich ein Unbeing wäre, wenn man das deutsche Recht abweichend machen würde von dem Recht anderer Nationen. Denn die Meinung, daß hauptsächlich deutsche Schiffe die Nordsee gingen und sich richten müßten nach dem deutschen Recht, ist, wie Herr von Bütticher sagte, vollständig verfehlt. Es gehen so viele fremde Schiffe nach der Elbe herein, die nach deutschem Recht sich zu richten hätten, daß eine ungemessene Konfusion eintreten würde. Die fremden Schiffe würden nicht verpfändet, den Fischdampfern auszuweichen. Man würde nicht wissen, haben sie ein englisches oder ein deutsches Schiff vor sich; keiner würde auszuweichen hat. Deshalb war das die richtige, eine gleichmäßige gefesselte Regelung der Frage eintreten zu lassen, und einem einseitigen Vorgehen Deutschlands abzuhelfen.

bedürftiger zu sein, und das in dem eng-
lischen, wo man ihm zu Gunsten eines ruppigen
Briganten die Früchte seines Sieges rauben
möchte, das ist doch das non plus ultra der
Nalerei. Wir meinen fast die Stimmen zu
hören, welche sich 1871 gegen uns erhoben, als
wir Elsaß-Lothringen zurücknahmen und fünf
Millarden forderten. Möchte die Türkei sich an
den heutigen Politik von 1871 ein Beispiel nehmen
Vermöchte die europäische Diplomatie objek-
tiv zu sein und die hinter den Konflikten im-
stehenden politischen Rücksichten und bössigen
Sympathien von der Sache zu trennen, so wür-
de sie endlich auf den Standpunkt gelangen, den
allein dem europäischen Frieden frommt: der
Kampf zwischen Türken und Griechen geht nur
die Kämpfenden selbst an und jede Intervention
ist dem Uebel. Vielleicht wäre es doch nicht
trotz allen Drängens von englischer und fran-
zösischer Seite, zur Intervention gekommen, wenn
nicht dort, wo man an und für sich dage-
gen war, Interessen der hause Finance den Aus-
schlag gegeben hätten. Diese Seite der Fra-
ge ist noch nirgends besprochen worden. Be-
kanntlich sind die Kapitalisten Kreise, nament-
lich auch in Deutschland, Gläubiger Griechen-
lands. Mit Zittern und Zagen sehen die
europäischen Gläubiger, daß die türkische
Bedingung die Finanzkraft Griechenlands
noch weiter herabdrücken müßten.

wegung. So erklärt sich auch die merkwürdige
Erweichung, daß fast die ganze europäische Pres-
sie auf Kommando, und noch bevor die Diplo-
matie gesprochen, die türkischen Bedingungen an-
"nicht ernsthaft zu nehmen" zurückwies, wofür
die offizielle Presse in Oesterreich-Ungarn ei-
n besonders auffällige und der Politik des Dreiein-
bunds widersprechende Türkenfeindschaft zeig-
te die wir sofort aufklärungsbedürftig nannten. Es
handelt sich hier ganz einfach um ein Böse-
manöver. Jene türkenfreundliche Sprache ver-
dient die Gläubiger Griechenlands, welche
auch jetzt noch an die europäische Diplomatie ei-
selfame Anforderung stellen, "mindestens nicht
schlechter behandelt zu werden, als die Türkei."
Das ist eine Annahme, die wir entschieden zu-
rückweisen müssen. Wer sein Geld in egypti-
schen Papieren anlegt, muß auch das Risiko tra-
gen. Die Politik darf nicht in den Dienst der Finan-
zen gestellt werden und es käme einer Abankun-
ft gleich, wollten die Gouverner dulden, daß die
Entscheidung über Krieg und Frieden an
Notthilfe und Genossen überginge. Die Ehe-
heft dieser vorziligen und vielleicht sehr ver-
nünftigen Intervention beruht darin, daß ihr Er-
folg ohne Weiteres als selbstverständlich voraus-
gesetzt wurde. Eine weisse Politik erwägt zu-
vor für den Erfolg ein hohes Grab von Wahrschein-
lichkeit spricht. Im türkischen Falle lag diese Wa-
rscheinlichkeit keineswegs vor. Was nun, was
die Porte schon mit Mühsal auf die Erregung
der mohamedanischen Welt an ihren For-
derungen festhielt und die Vorschläge der Ori-
entender die Türkei mit Waffengewalt zur Unter-
werfung unter ihren Willen zwingen oder
unverrichteter Sache abgeben und das thut
was sie von Anfang an hätten thun müssen,
nämlich Griechenland seinem reichlich verdienten
Schicksal überlassen. Die Ausübung eines
solch negativen Zwanges ist unentbar, denn
die scharfe Gegenständigkeit der Interessen wür-
de dann abtödtet werden und gerade das herbeiführen
was man vermeiden vermöchte, den allgemeinen
Krieg. Es bleibt also nur ein abermaliges ge-
heures Risiko zu erwarten, und das muß die
Ansehn Europas im Orient ein Ende machen
was wiederum die weittragenden Folgen hat.

Wiesbaden, 14. Juni. Die Vertrauens-
männerverammlung der hiesigen sozialdemo-
kratischen Partei beschloß, bei der bevorstehen-
den Wahl für den Zentrumskandidaten von
Fugger zu stimmen und kräftig für diesen zu
agitieren. Der Grund hierfür ist in den persön-
lichen Angriffen zu suchen, welche von der frei-
sinnigen Volkspartei, insbesondere auch von
Eugen Richter, gegen den sozialistischen Kan-
didaten Dr. Duard gerichtet worden waren. Falls
die sozialdemokratische Parteileitung in Berlin
auch eine andere Parole ausgeben sollte, dürfte
dieselbe kaum befohrt werden. In diesem Falle
wäre der Sieg dem Zentrum sicher.

Best, 13. Juni. Die Meldung, daß Graf Alexander Sotolgi ein vertrauliches Schreiben aus Berlin über dort bestehende Bestimmungen gegen Ungarn erhalten habe und daß in Folge dessen die Mitglieder des Ungarischen Landwirtschaftlichen Vereins die von ihnen geplante Reise nach Berlin fallen gelassen hätten, wird hier für unrichtig erklärt. Der Verein war durch seinen Sekretär bei dem dieser Tage in Berlin abgehaltenen Genossenschafts-Kongresse vertreten. Die Ungarischen Landwirtschaft werden den Besuch der deutschen Landwirtschaft erwidern; offiziell ist aber

Triefst, 14. Juni. Heute fand in Anwesenheit des Handelsministers, der Spitzen der Behörden und zahlreicher Notabilitäten der Stapelauf des Waaren dampfers des Lloyd „Triefst“ ohne Zwischenfall statt.

Paris, 14. Juni. Die meisten Mütter bezeichnen den gestrigen Anschlag auf den Prinzen Louis als das Verbrechen des Jahrhunderts. Sie deuten Faure als das Werk eines Geisteskranken oder als einen Gassenbubenstreich. Der Polizeipräsident Lepine erklärte einem Interviewer, er sehe sich um eine Modifikation zu handeln. Die Explosion konnte absolut keinen Schaden anrichten. Die Pistole und das Messer seien in der gewöhnlichen theatralischen Absichtlichkeit hingeworfen worden.

London, 14. Juni. „Daily Chronicle“
erfährt aus Athen vom gestrigen Tage, daß
die Türkei ihre Ansprüche bezüglich der Kriegsentfä-
higung auf 6 Millionen Pfund Sterling
ermäßigt haben soll.

Constantinopel, 13. Juni. Aus Thessali-

Griechenland.

Samia, 14. Juni. Heute werden die Verhandlungen wegen des Austausches der Gefangenen beginnen. Die Türken haben 230 Gefangene, unter ihnen mehrere Irreguläre, die Griechen haben 200 Gefangene gemacht, unter ihnen 2 Offiziere und einen Arzt.

Das japanische Heer besah im Ichen Klege noch keine Repetiergewehre, während das chinesische Heer mit solchen Gewehren deutscher Herkunft ausgerüstet war. Erst bei den Aufständen auf Formosa hatte die kaiserliche Leibgarde Repetiergewehre, die nach ihrem Erfinder, dem damaligen Major, jetzigen General Funejoshi Murata, als Murata-Memphisai-Ein bezeichnet wurden. Nachher erhielten auch die 1. und 4. Infanterie-Division dieselben Feuerwaffen, und Ende März d. J. hatte die kaiserliche Gewehrfabrik zu Tokio eine so große Menge hergestellt, daß auch die 2., 3., 5. und 6. Division damit versehen werden konnte. Wie die „Asaka-Magi-Schimbu“ noch mehr, wird General Murata demnächst wahrscheinlich nach Deutschland, Frankreich und Italien geschickt werden, um die neuesten Fortschritte in der Gewehrtechnik kennen zu lernen.

Diese Frage hat der Sekretär der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft, J. G. Watts, kürzlich zu beantworten versucht. Er hat, wie wir der „*West. Kirchenzeit.*“ entnehmen, eine Liste aufgestellt, nach der bis jetzt die heilige Schrift in vollständiger Ausgabe in 40 europäischen, 41 asiatischen, 14 afrikanischen, 10 australischen bezw. ozeanischen und drei amerikanischen Sprachen erschienen ist. Was die große Zahl der Bibelausgaben in asiatischen Sprachen betrifft, so sind fast alle derselben erst im Laufe dieses Jahrhunderts hergestellt worden. Die 14 afrikanischen Bibelausgaben, sowie die zehn der Südpolen, sind alle samt und sonders in unserem Jahrhundert entstanden. Bei Afrika sind es so zu sagen erst die Erstlingsausgaben, und es wird sich nach und nach durch die Thätigkeit der Missionare die Zahl der Uebersetzungen mehrern. Von den 108 Bibelausgaben, welche in der nachstehenden Liste alle mit Namen aufgeführt werden, sind einige wenige schon vor Gründung irgend einer Bibelgesellschaft im Druck erschienen. Dagegen hat die britische und ausländische Bibelgesellschaft, die im Jahre 1804 gegründet wurde, allein über 80 dieser Uebersetzungen herausgegeben. Die übrigen sind von anderen britischen, amerikanischen, deutschen und holländischen Gesellschaften

veröffentlicht worden I. Europa (40): 1. Eng-
lisch, 2. Welsh, 3. Gälisch, 4. Irisch, 5. Man
(eine gälische Mundart der Insel Man), 6. Böhm-
isch, 7. Bretousisch, 8. Bulgarisch, 9. Holländisch,
10. Esthnisch, 11. Finnisch, 12. Färisch, 13. Fran-
zösisch, 14. Georgisch, 15. Deutsch, 16. und 17.
Alt- und Neugriechisch, 18. Isländisch, 19. Italie-
nisch, 20. Kroatisch oder Serbisch, 21. und 22.
Lappisch (im Norwegischen und Schwedischen
Lappendialecte), 23. Lateinisch, 24. Lettisch,
25. Lithuanisch, 26. Magyarisch, 27. Norwegisch
oder Dänisch, 28. Polnisch, 29. Portugiesisch,
30. und 31. Romanisch (in zwei Mundarten),
32. Rumänisch, 33. Russisch, 34. Slawonisch,
35. Spanisch, 36. Jüdisch-Spanisch, 37. und 38.
Mendisch (ober- und niederwendisch), 39. Türkisch,
40. Schwedisch. — II. Asien (41): 1. Arabisch,
42., 43. und 44. Armenisch (in drei Dialecten),
45. Azeerbaischan-Türk, 46. Hebräisch, 47. und 48.
Syrisch (Alt- und Neuhebräisch), 49. Persisch,
50. Affam, 51. Bengali, 52. Barmä, 53. Kama-
ressisch, 54. Gudscheri, 55. Hindi, 56. Hindustani,
57. und 58. Karen (Sgou und Bwo), 59. Kaji,
60. Malachalam, 61. Marathi, 62. Rajastani,
63. Sanskrit, 64. Shan, 65. Singhati, 66. Tami-
sch, 67. Telugu, 68. Urdu, 69. Siem, 70. Malagasi,
71. Batta Tobä, 72. Dajakisch, 73. Javä-
sch, 74. Sunda, 75. Amoi, 76. Kantow, 77. Futschan,
78. Mandarini, 79. Weni, 80. Mongolisch,
81. Japanisch. — III. Afrika (14): 82. Alt-
oder Gäl, 83. Tshi (Asante), 84. Yoruba, 85. Ewe
oder Gana, 87. Nafsi, 88. Tschana, 89. Sutu
oder Sulu, 91. Suaheli, 92. Ganda, 93. Umbarisch,
94. Madagassisch, 95. Luganda. — IV. Auf-
stiegen und Ozeanien (10): 96. Aneityum, 97. Fid-
ji, 98. Gilbert, 99. Hawaisch, 100. Rifu, 101.
Maori, 102. Narovonga, 103. Samoa, 104.
Tahiti, 105. Tonga. — 5. Amerika (3): 106.
Ari, 107. Dakota, 108. Eskimo. Wenn wir do-
gegen die Zahl der Uebersetzungen aus einzelnen
Theilen der heiligen Schrift hinzuzählen, so
übersteigt diese Gesamtzahl fast um das Vier-
fache jene der vollständigen Uebersetzungen.
Während bei den letztern z. B. das Chinesisch
fehlt, so sind sogar in 16 verschiedenen chine-
sischen Mundarten Uebersetzungen einzelner Schrift-
theile vorhanden. Ja, man kann sagen, in so
viele bekannten Sprachen Asiens sind irgendwel-
che Theile der heiligen Schrift überlebt; eben

Verurtheilt.
Roman von E. Heinrichs.

19) Nachdruck verboten.

„Lebt seine Mutter noch?“ fragte Leonhardt erregt.

Sie starb vor mehreren Jahren, — man sagt, daß der unsterbliche Sohn sie schlecht behandelt haben soll. Nun, wie die Saat, so die Ernte, und wie die Quellen, so die Flüsse sind. Ich habe vor fünf Jahren, als das Gerücht dem Sohne des Verurtheilten jenes Kapital mit der Begründung zusprach, daß der Erbschaftsbesitzer, welcher völlig unschuldig an dem Verbrechen des Vaters gewesen, bestimmt habe, einen Anlauf in den größten deutschen und amerikanischen Zeitungen zu lassen, wonach sich der im Jahre 1858 zu K. geborene Georg Deindal behufs einer Erbangelegenheit bei mir melden sollte. Ich habe keinerlei Mitteilung erhalten. Sollte Ihr Vater keine einzige dieser Aufforderungen gelesen haben?

„Gewiß nicht, sonst hätte er mir sicherlich davon gesagt,“ erwiderte der junge Mann. „Ich erinnere mich aber, daß mein Vater sich vor fünf Jahren eine schwere Verletzung zuzug und daß wir bei der Sorge um sein Leben wenig um Zeitungen kümmerten. Damals muß Ihr Anlauf übersehen worden sein, Herr Notar!“

„Ja, so läßt es sich erklären,“ sagte dieser nachdenklich, „ich geriet dadurch in eine recht unangenehme Lage und entschloß mich, nachdem ich mit einem befreundeten Richter, nämlich mit demselben, welcher damals die Untersuchung gegen Ihren Vater geführt, — Rücksprache genommen, von Zeit zu Zeit, etwa wieder nach Jahren, einen ähnlichen Anlauf zu lassen. Es wäre in diesen Tagen geschehen, und nun erscheinen Sie selber mit einem Begleitschreiben Ihres Vaters, das wahrlich nicht einmal für Ihre Legitimation nötig gewesen wäre, da Sie die Beglaubigung des Brandstifters auf Ihrem Antlitz haben,

— aber was nützt es mir, beziehungsweise dem Erben unter der fremden Flagge? — Ich sehe es in der That nicht ein, weshalb Sie hier nicht Ihren rechten Namen führen wollen! — Kein Mensch kann Sie zwingen, den Aufenthaltsort Ihres Vaters zu verrathen, da wir nicht mehr im Jahrhundert der Folter leben.“

Wenn auch, — Sie vergessen aber, Herr Notar, daß ich diesen Namen nicht eher wieder tragen kann, bis er von jedem Flecken gereinigt ist. Außerdem bin ich freier bezüglich meiner Nachforschungen. Noch eine Frage, Herr Notar! — Jener Untersuchungsrichter war, wie Darmier mir mittheilte, ebenfalls von der Unschuld meines Vaters überzeugt?

„Gewiß, er ist es auch noch heute, der jetzige Obergerichtsrath Gehardt. Doch weiß ich nicht, ob es gerathen ist, sich ihm zu entziehen, es ist immerhin besser, ihn damit nicht zu befehlen.“

„Ich sah ihn heute früh im Walde,“ sagte Leonhardt mit einem verlorenen Blick vor sich hinblickend, „er begegnete uns mit seiner Tochter am Arme und richtete einige Worte an Darmier.“

Der Notar sah ihn aufmerksam an und sagte: „Ein reizendes Mädchen, die Marianne Gehardt,“ bemerkte er dann ruhig, „aber auch ebenso gut und liebenswürdig wie hübsch.“

„Ja, sie ist sehr schön,“ stimmte der junge Mann, sich hastig erhebend, lebhaft bei. „Bermuthlich auch schon verlobt?“

Davon ist mir nichts bekannt,“ erwiderte der Notar lächelnd. „Freiwillig Marianne hat zwar viele Verehrer, natürlich, aber darunter noch keinen festen, sonst würde ichs bestimmt. Wir sind nämlich gute Freunde, sie und ich, meine Frau hat schon öfter mit Eifersucht gedroht, aber daraus machen wir uns nichts. Na, Scherz bei Seite, ich besitze keine Kinder und bin froh, wenn ein so junges Blut unsere einjame Einsamkeit zuweilen erheitert. Wenn ich mein Mittags-schlafschloß gemacht — freue ich mich allemal auf Ihren Besuch. Adios, Herr Leonhardt,“ sagte er, sich ebenfalls erhebend, hinzu, „Sie essen doch

heute einen Teller Suppe mit uns alten Leuten? Wie heißen präzis drei Uhr.“

„Ich werde mich mit Vergnügen einstellen, Herr Notar!“ erwiderte der junge Mann, ihm die Hand schüttelnd, „nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Freundschaft, welche Sie meinem armen Vater bewahrt und mir sofort auch erwiesen haben.“

„Schön gut, schon gut,“ wehrte der Notar freundlich ab, „diese Gefühle theilen viele hier in der Stadt mit mir. Ich werde den Brief nach Berlin für Sie schreiben. Am Ende brauchen Sie nicht einmal persönlich hinüber.“

„Doch, Herr Notar, ich muß mir meinen Defektiv dort inskribieren, weil wir uns hier nicht kennen dürfen.“

Freilich, darin mögen Sie recht haben,“ stimmte der Notar bei, „wenn ich Ihnen aber nur den geringsten Fingerzeig geben könnte. Man müßte in diesem Falle einen Raubmord vielleicht annehmen.“

„Nehmen wir einen solchen immerhin an,“ meinte Leonhardt mit einem finsternen Lächeln, „wenn der Mörder in dieser Gegend geblieben ist, dann werden wir ihn finden.“

Er empfahl sich mit einem festen Händedruck und wanderte dann zuerst aus dem Thore, um seines Vaters einstige Fabrik, welche ihm noch fest in der Erinnerung haften, aufzusuchen. War er doch schon zehn Jahre alt gewesen, als er das Vaterhaus verlassen hatte, ein aufgeweckter Knabe mit einem vorzüglichen Gedächtniß, und doch fiel es ihm schwer, den Weg zu finden, weil die Stadt sich im Laufe der letzten fünfzehn Jahre außerordentlich ausgedehnt hatte. Neue Straßen waren entstanden und hatten das Bild der Außenstadt gänzlich verändert. Das Vaterhaus war einer Miethsloft gewichen, doch die Fabrik, wenn auch ziemlich verfallen, noch vorhanden. Neubau an Neubau zog sich weit hinaus, ja alles hatte sich hier verändert, die Deimath, wie sie in seiner Kindheit noch gelebt, war eine andere, fremde geworden.

Mit einem Seufzer wandte er den Fuß, um in die Stadt zurückzukehren, als er sich eines andern Mannes und bei einem vorübergehenden alten Herrn nach dem Wege zum Friedhof erkundigte.

Dieser sah ihn prüfend und verwundert an. „Nach welchem Friedhof wollen Sie denn eigentlich?“ fragte er dann langsam, „es giebt deren mehrere hier.“

„Ja, die Benennung weiß ich nicht,“ erwiderte Leonhardt, „einer der ältesten aber ist es unzweifelhaft.“

„Also der Petri-Kirchhof?“ nickte der Herr, seine Gesichtszüge förmlich studierend, „kommen Sie nur, ich will Ihnen den nächsten Weg dorthin zeigen.“

Er führte mit ihm um und schritt an Leonhardts Seite dahin.

„Sie sind, wie ich annehmen muß, ein Fremder? Oder waren Sie schon früher hier, vielleicht ein Kind unserer Stadt? Ihr Gesicht kommt mir merkwürdig bekannt vor.“

Der alte Herr sprach diese Worte in einer raschen, bestimmten, etwas burschikosen Weise. „Diese unglückselige Ähnlichkeit,“ dachte Leonhardt ängstlich.

„Ich bin hier fremd, vollständig fremd,“ erwiderte er höflich, aber kurz und abweisend, „Ähnlichkeiten finden sich häufig im Menschenleben.“

Freilich, das ist wahr genug, — aber na, — und ruck sich der alte Herr, mit seinem Stock auf eine Straße deutend, „gehen Sie dort hinunter, bis Sie an einen Platz kommen mit dem Sieges-Deutmal in der Mitte, den durchqueren Sie nach links hinüber, gehen noch einmal geradeaus und Sie sind am Ziel. Guten Morgen!“

Bevor der junge Mann seinen Dank aussprechen konnte, schritt jener schon wieder der entgegengekehrten Seite zu, ließ vor sich hinbrummend und ein bärbeißiges Gesicht aufsetzend. Es war kein Geringerer, als der damalige Staats-Anwalt, welcher gegen den unglücklichen

Deindal die Anklage als Raubmörder gestellt hatte. Er war jetzt Oberlandesgerichts-Präsident und konnte die Flucht des Verurtheilten noch heute nicht verwinden.

Wo habe ich diese charakteristischen Züge doch schon gesehen? Der Wunsch war kurz, er hatte offenbar kein ganz reines Gewissen, na warte, das werden wir wohl herausbekommen.“

Leonhardt eilte raschen Schrittes durch die beengte Straße, ebenfalls mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. Die Ähnlichkeit mit seinem Großvater, welche allerdings nur älteren Personen anflaute, mußte ja förmlich erschreckend und seinen Plänen jedenfalls hinderlich sein.

Als er den Platz mit dem Sieges-Deutmal erreicht und letzteres eine Weile flüchtig betrachtet hatte, schritt er, der Anweisung folgend, links hinüber und stand vor einem Blumenladen, wo Kränze aller Art feilgehalten wurden. Ohne Besinnen trat er hinein, um drei der schönsten Kränze aus weißen, duftigen Rosen, von Zimmergrün umwunden, zu kaufen.

„Können Sie mir sagen, ob sich das Erb-begräbniß des ehemaligen Konsuls Brandt auf diesem Kirchhof befindet?“ fragte er die junge Verkäuferin nachlässig.

„Sie meinen wohl den ermordeten Konsul?“

„Denselben.“

„Ja, sein Erbgräbniß liegt ungefähr in der Mitte des dritten Weges.“

„Man sagte mir, es läge am Ende —“

„Freilich wohl, aber der Kirchhof ist doch vergrößert worden.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Leonhardt, mit seinen Kränzen den Laden verlassend.

Hinter einem Blumenstall kam ein alter Mann mit schneeweißem Kopf hervor. Sein welkes Gesicht war erregt, seine Augen sahen erschreckt umher, als hätten sie ein Gespenst erblickt.

„Ist er fortgegangen?“ fragte er flüsternd.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, der Schloffer

Carl Kossak.

Um hohes Beileid bittet

Die tiefbetrübte Wittwe nebst Kindern.

Stettin, den 14. Juni 1897.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, von Bethanien aus statt.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schmied

Carl Höckendorf.

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, Nachmittags 6 Uhr, von Trauerhaufe, Witten-allee 15, aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schmied

Carl Höckendorf.

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, Nachmittags 6 Uhr, von Trauerhaufe, Witten-allee 15, aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt.

Dr. med. **Felix Hübner.**

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten.

Pötenstraße 3. Fernsprecher 1356.

Wie einfach

werden Sie sagen, wenn Sie nützt. Betsch, über neuen Arzt. Frauenschuh D. R. B. lesen. Preis, gratis, als Brief 20 Bg.

H. Oschmann, Kaufmann E. 4.

Jugend-Gartenlaube. Nürnberg.

Gediegene, feine, schön verarbeitete Zeitschrift für die Jugend. Vierteljährlich nur 1 Mark. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Traurige Thatsache.

Es ist, daß viele Tausende rechtlicher Familienwäter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverändert mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Gleichmuth zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das neu erschienene zeitgemäße Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungsfragen und des Unglücks in der Ehe, sowie Rathschläge und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben.“ Menschenfreundlich, hochinteressant und belehrend für Eheleute jeden Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn gekloppt gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken). Versandt discret.

J. Zaruba & Co., Hamburg 1.

Hugo Peschlow, Uhrmacher, Stettin, Breitestr. 4, part. und 1. Etage.

Für Lungenkranke

Dr. Brehmer's Heilanstalt

Goerbersdorf i. Schles.

Herrlicher Direktor **Prof. Dr. Robert,** vormals in Dorpat.

Wohnung und Pension

(In l. f. g. m. Verpflegung, ärztlicher Behandlung, Bäder, Douche etc.)

Schon für 130 Mark monatlich.

Genaue Auskunft kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

Ostseebad Ahlbeck

In unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch frische und belebende, niemals kühle und doch warme Luft, umgeben von herrlichem Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigenliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und von vielen Ärzten, zumal es neben den Vorzügen des Ostseebades die frische Stille des Landlebens gewährt, den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommeraufenthalt für Kinder** und auch für Erwachsene vorgezogen. Binnen 6 Jahren ist die Zahl der Kurgäste von 2000 auf 8600 gestiegen. Billige Bäder und geringe Kurpreise. Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den zahlreichen Hotels, Restaurants und Pensionaten genügt allen heutigen Ansprüchen. **Gute Milch für Kinder im Orte.** Ständiger Badearzt. Post, Telegraph und Fernsprecher. Jede Auskunft erteilt bereitwilligst **Die Badeverwaltung.**

Nachstehend verzeichnete Firmen des Baugewerbes, welche Mitglieder des „Arbeits-Nachweis für Maurer und Zimmerer“ sind, haben sich verpflichtet, Gefellen ohne ordnungsmäßigen Entlassungsschein oder ohne eine Arbeitskarte vom Arbeits-Nachweis nicht einzustellen:

W. Asmus, C. R. Bettenstadt, E. J. Decker, A. Fischer, Eicke & Sponholz, Franz Fischer, C. Gerloff, Emil Gerwig, H. Gerloff, Heinrich Heine, Karl Jahnke, C. Kelm, C. Kupferschmidt, Franz Küster, H. Ketel, C. Kleinhardt, A. Loesewitz, Joh. Laabs, Albert Müller, W. Mollenhauer, W. Maskow, Müggenburg & Sandmann, W. Noetzel, C. Noetzel, F. Papendorf, A. F. Paasch, C. Plamp, G. Pagel, J. Rehlfisch, Rud. Rieck, Ernst Reusch, Friedr. Radüchel, Herm. Ring, Gust. Urban Nachf., Aug. Schröder, H. Schmidt, Wilh. Schultz, Franz Sielaff, W. Trost, Wechselmann, Otto Wodtke, Franz Wussow, Aug. Weiland, Aug. Wolkner, W. O. Zimmermann, Carl Zeisler.

Spalding

Feldeisenbahnfabrik

Joh. M. KRÜGER

BERLIN, N.O. Greifswalderstr. 213.

MAN VERLANGE PROSPEKT!

Specialitäten

von **J. Neumann, Berlin,**

Cigarren-Fabriken,

82 eigene Geschäfte.

Hauptgeschäft: Stettin, Langebrückstraße Nr. 8.

Vorzügl. gepflegter Kautabak in 5 Pf.-Rollen u. Stangen. Stets frischer, heller Shagtabak à 1/4 Pf. 40 bis 50 Pf.

No. 41. Moritza

kräftig, groß

100 Stück 5 Mark

10 „ 2,50 „

No. 116. Colmena

Jaya-Dele, Handarbeit

mit, 100 Stk. 6 Mark

10 „ 0,60 „

No. 166. Wilhelm II

1894 Hannovera m. Feins-Ginlage

100 Stück 10 Mark

10 „ 1 „

und vom 1. Juli ab an **Königschor, Ecke Augustastr.**

P. S. Ich garantiere ausdrücklich, daß in meinen sämtlichen Cigarren- und Tabakslagern jeder Nebengeruch, als Parfüm, Seife etc., streng fern gehalten wird.

Für Eheleute und kränkliche Frauen!

Dr. med. **F. S. Kamps** ältestes und bestbewährtestes

Schutzmittel.

Vielfach ärztlich empfohlen. Broschüre gegen Einsendung von M. 1,70 franko durch d. General-Depot **Dr. Oscar Menzel, München.**

Stotterer, Stammler, Lislper etc.

Der Unterz. v. v. Kgl. Kriegsminist. f. d. Staatsjahr 95/96 a. d. G.-Kad.-List. Gr.-Lichterfelde beurlaubt, nach d. Weis. v. d. Kgl. Mediz. Beh. nach vorausgegang. Probezeit eingetragener Militärarzt. Welche vorher jahrel. mehr. Kurzen u. Sprach-Schwäche, ohne vorher. Erfolg gebrachten, sind d. d. Unterz. vollst. u. dauernd hergestellt worden.

N. d. Pros.

Leonhard Engelhardt,

Prof. d. Stimms- u. Sprachausbildung.

Institut: Berlin W., Segelfischerstr. 24.

Wunder-Mikroskop.

welches jeden Gegenstand 400mal vergrößert, mit 100 Stadien und für das Auge unsichtbar. Thiere wie Mollusken, Insekten etc. werden mit ihm leicht für **Mk. 1,50** (postfr. gez. Borchers, v. M. 1,50, Nachh. Nr. 210). Unentbehrlich f. Schule und Haus u. Unterricht u. Nahrungsmitte u. Unterricht für Botanik und Zoologie. Außerdem ist d. Instrument mit einer Zeilenscheibe für Kurzlichte versehen. G. Schubert & Co., Berlin W., Zeugstr. 17.

Eine Wohlthat

Unentbehrlich beim Marschieren

sind **Wagner's waschbare** Badeschuhe aus Schwefelgummi, d. M. Pat. Vorzügliche ärztliche Befürwortung.

Karl Krazsch, Frauenstr. 49.

H. R. Heinicke

Chemnitz

Wilhelmplatz 7.

Fernsprecher 439.

Specialgeschäft für **Fabriksteinbau** und **Dampfkessel-Einbauten.**

Errichtet in allen industriellen Staaten runde Schornsteine aus gelbem wetterbeständigen und säurefesten Radialkalksteinen.

Führt Dampfboileranlagen und Maschinenfundamente durch hiesige geübte Leute aus. Lieferant runder verschraubter Boile.

Prospect und Angebote kostenfrei.

1394

die Kgl. H.-H. hiesiger Schmelzhütten aus-geführt.

Holz-Rouleaux u. Jalousien.

Roll-Läden, Roll-Schutzwände

liefern in tatellosester, solidester Ausführung

Wache & Heinrich, Friedland,

Bez. Breslau.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Agenten und Platzvertreter,

welche auch Privatpersonen besuchen, bei hoher Provision überall gesucht.

Metzer Spargel-Plantagen.

10 Bld.-Postoll, kurz gesch., la. Spargel, verendet franco gegen Nachnahme von 4,90 Mk.

F. V. Bolstaun in Weh.

„Existenz.“

Für den Betrieb der neuen, gel. gesch. grav. Aluminium- und Zinnmischungen „Garantie“ tüchtige Verkäufer gesucht.

Ernst Pöters, Barmen-Mittershausen.

Eine Lehrerin einer höheren Mädchenschule Bonn, merkt wünscht im Juli 2 kleine Mädchen, deren Eltern sie nicht begleiten können, unter günstigen Bedingungen mit nach B. in d. Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz, 3, erbeten.

Dame!

les: Schnelle Hilfe in allen distretten Angelegenheiten (Verord. Störn. etc.). **Heilmanns Verlag, Berlin SW. 48.**

Reise- u. Platz-Inspector-Posten

einer ersten Kinderversicherung unter vorzüglichen Bedingungen

zu vergeben.

Qualifizierten Posten, auch Anfängern, in aktiven Offizieren, Beamten, tüchtigen Agenten bietet sich beste Gelegenheit zu angenehmer, lucrativer Lebensstellung. Gefällige Offerten unter 20 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ohne Risiko.

Gel. v. e. I. Hamburger Hauke nach einige reh. Herren z. Verkauf v. Cigarren an Private, Wirthe etc. Vergütung Mk. 1500 ab. hohe Provision.

Offert. u. N. Q. 518 an **Hansenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

F. Marx' Concertgarten.

Gente und folgende Tage:

Auftreten des

Bückeburger Bauern-Ensembles.

Orchester-Concert, Instrumental-Virtuosen, Solo- und Chor-Gesang, Zauber-Parodie, humoristische Vorträge, Specialitäten.

Täglich wechselndes Programm.

Anfang 7 Uhr. Entree 2 Person 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Vorläufige Anzeige.

Grünhofbrauerei „Bock“

Ab 29. Juni: Die besten Biermarken

Neumann-Wendchen's

Leipziger Sänger.

Nur 4 Abende.

Bellevue-Theater.

Dienstag: **Nordlicht.**

Donstag: **Wasserglück.**

Gewöhnl. Preise.

Mittwoch: Neu einstudiert:

Der Bettelstudent.

Täglich von 5 Uhr ab: im Garten: Concert der Theaterkapelle und humoristische Soirée der Hamburger Sänger.

Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf. Theaterbesucher frei.

Sommer-Theater Elysium.

Robit! Dienstag, den 15. Juni: Robit!

Das gelobte Land.

Robit! Mittwoch, den 16. Juni: Robit!

Glanzender Erfolg des Ital. Schauspielhauses in Berlin

Die Seifige.

Robit! Donnerstag, den 17. Juni: Robit!

Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Mann.

Concordia-Theater.

I. Variété-Bühne Stettin's.

Direction: **Emma Schirmer.**

Dienstag, den 15. Juni, Abends 8 Uhr: **Große Specialitäten-Vorstellung** mit großartigen Programmen. 20 Gitz-Nummern. Nur Künstler aus ersten Classissements. Baden wird man über **Les Gignee, Duo-Arlesienne, Greenlaine, Francois, Großartige Leistung. Gitz-Orchester, kleine Preise.**